

Der Nordhäuser Roland

März 1954



Monatliche
Mitteilungen



Kulturbund

zur demokratischen Erneuerung Deutschlands
Kreisverband Nordhausen



Ter
D
30.7

Stadtbibliothek Nordhausen



134689

N/Ter 92/2149

D30.1

Gesch.

Stadtbibliothek Nordhausen



Keine Instandsetzung der Stadtmauer, sondern ein neues Mauerstück, steil und fremd wirkend



Die Mauerlücke ist durch eine neue, bescheidene Mauer geschickt geschlossen, nur der Anschluß blieb ungelöst

Aufnahmen: Erich Roesch, Nordhausen, Fachgruppe Foto



Albert Einstein und die Relativitätstheorie

Zum 75. Geburtstag des großen Physikers am 14. März

Von Horst Lemke, Direktor der Humboldt-Oberschule Nordhausen

Am 14. März wird Prof. Dr. Albert Einstein, der durch seine spezielle und allgemeine Relativitätstheorie sowie durch seine Lichtquantentheorie Weltruf erlangte, 75 Jahre alt. Der im Jahre 1879 in Ulm geborene Forscher, der nach Jahren fruchtbarer Arbeit in Zürich, Prag und Berlin jetzt in Princeton (USA) lebt und wirkt, verdankt seine Leistungen und Erfolge vor allem der genialen, grundsätzlichen Art seines Denkens, die nichts als „selbstverständlich“ und als gegeben hinnimmt. Wir als Deutsche fühlen uns um so mehr verpflichtet, diesen großen Physiker zu ehren, als er wegen seiner jüdischen Abstammung von den Nazis aus Deutschland vertrieben wurde.

Eine dreißigseitige Arbeit „Zur Elektrodynamik bewegter Körper“, die im Jahre 1905 in den „Annalen der Physik“ abgedruckt wurde, war es, die eine neue Epoche in der Physik einleitete. Es war die erste Arbeit über die spezielle Relativitätstheorie.

Zwei Grundannahmen beherrschen den Aufbau dieser Theorie:

1. Alle Naturgesetze in zwei gegeneinander gleichförmig bewegten Koordinatensystemen sind gleich.
2. Jeder Lichtstrahl bewegt sich im ruhenden Koordinatensystem mit der bestimmten Geschwindigkeit c , unabhängig davon, ob dieser Lichtstrahl von einem ruhenden oder bewegten Körper emittiert ist.

Trotz der Einfachheit dieser Grundannahmen sind sie revolutionär, wenn sie zusammengekommen werden. Mit dem Prinzip von der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit verliert die Äthertheorie der klassischen Physik ihre Grundlage, da die Annahme eines stofflichen Äthers mit ihm unvereinbar ist. Um auf den genannten Grundlagen eine neue Physik aufzubauen, ist es nötig, unsere Begriffe von Raum und Zeit, die bisher ein von der Natur und von der physikalischen Gesetzmäßigkeit unabhängiges Sonderdasein führten, wurden durch die Relativitätstheorie Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung. Raum und Zeit wurden bisher a priori als gegebene, der Erforschung prinzipiell entzogene Denkschemata angesehen. Sie haben jedoch objektive Realität und sind, wie die Relativitätstheorie zeigt, der Forschung zugänglich, weshalb auch unser Wissen von ihnen einer Veränderung und Verbesserung unterworfen ist.

Die genannte Arbeit von Einstein enthält noch eine wichtige Schlußfolgerung, zu der die Relativitätstheorie führt und auf die Einstein in seiner nächsten Arbeit zurückkommt. In diesem Artikel finden wir erstmalig den Hinweis, daß die Ausnutzung der Atomenergie theoretisch möglich ist. Die Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben sehr deutlich — ja, zu deutlich — gezeigt, daß sich diese Annahme Einsteins bewahrheitet hat. Es ist eine bittere Ironie, daß der Name Einstein im Zusammenhang mit der Atombombe genannt werden muß; denn Einstein kämpft seit Jahren leidenschaftlich gegen den Mißbrauch der Atomenergie zu militärischen Zwecken. Nach dem Kriege hat er an das amerikanische Volk eine Botschaft gerichtet, in der es heißt:

„Auf uns Wissenschaftlern, die diese ungeheure Kraft entfesselt haben, liegt die überwältigende Verantwortung dafür, die Atomenergie so zu lenken, daß sie dem Wohl der Menschheit und nicht ihrer Vernichtung dient.“

Wollen wir dafür sorgen, daß alle Wissenschaftler diese Worte des großen Gelehrten beherzigen und ihren ganzen Einfluß für die friedliche Verwendung der Atomenergie geltend machen. Das wäre für den greisen Physiker Einstein ein Geburtstagsgeschenk, an dem die Völker der ganzen Welt teilhaben können.

Diese zweite Arbeit Einsteins trägt den Titel: „Ist die Trägheit eines Körpers von seinem Energieinhalt abhängig?“ In diesen Ausführungen entwickelt Einstein aus den Annahmen der Relativitätstheorie die Äquivalenz von Masse und Energie. Nach der klassischen Physik ist die Masse unveränderlich und hängt nicht von der Geschwindigkeit ab. Die Relativitätstheorie zeigt jedoch, daß sie veränderlich ist und von der Geschwindigkeit abhängt. Jede Energie muß also eine Masse haben, wie klein sie auch sein mag. Deshalb ist die Gesamtmasse eines Körpers um so größer, je größer sein Energieinhalt ist. Die Masse eines bewegten Körpers ist demnach größer als seine Masse im Ruhezustand. Einsteins Gleichung $E = m \cdot c^2$ besagt, daß jeder Energie eine Masse vom Betrage E/c^2 zukommt, daß also Energie und Masse zwei Seiten der Materie sind, die nicht voneinander getrennt werden können, sondern eine Einheit darstellen. Für die Gewichts Differenz oder den Massendefekt beim radioaktiven Zerfall muß nach der Einsteinschen Gleichung ein Energiebetrag auftreten, der gleich dem Produkt aus der Massendifferenz und dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit ist. Materiell sind in diesem Sinne die Masseneigenschaften der Materie ebenso wie die Energieeigenschaften, die korpuskularen Eigenschaften ebenso wie die wellenförmigen. Durch die Relativitätstheorie wurden das Gesetz von der Erhaltung der Masse und das Gesetz von der Erhaltung der Energie auf einer höheren Ebene als ein einheitliches, beide Gesetze zugleich umfassendes Prinzip festgestellt. Einstein war nicht der Mann, der sich mit den umwälzenden Ergebnissen der speziellen Relativitätstheorie zufrieden gab. Er formulierte 1913 das allgemeine Relativitätsprinzip, das besagt: Alle physikalischen Strukturen, Eigenschaften und Vorgänge lassen sich zurückführen auf die quantitative Verteilung der Materie, d. h. die physikalischen Eigenschaften jedes Körpers sind abhängig und eindeutig bedingt durch seine relative Lage zu der übrigen Weltmaterie.

Die allgemeine Relativitätstheorie erklärt die Identität von sogenannter träger und schwerer Masse und zeigt, daß nicht nur ihre Größe, ihre Quantität, sondern auch ihr Wesen, ihre Qualität, Ausdruck und Ergebnis der Wechselwirkung der ganzen, als eine Einheit betrachteten Welt ist. Der allgemeinen Relativitätstheorie gelang es in großartiger Geschlossenheit, das Phänomen der Schwerkraft, bis dahin völlig ungeklärt und ein Sonderdasein in der Physik führend, in das Gesamtbild widerspruchsfrei einzuordnen.

Während die spezielle Relativitätstheorie nachweist, daß Raum und Zeit unlösbar miteinander verknüpft sind, so deckt die allgemeine Relativitätstheorie darüber hinaus den unlösbaren Zusammenhang zwischen Raum, Zeit und Materie auf. Reden wir von der Materie, so setzen wir voraus, daß ein Raum vorhanden ist, in dem Materie existiert. Reden wir von der Zeit, so setzen wir voraus, daß sich in dieser Zeit irgend etwas verändert, und das ist die Materie. Raum und Zeit können nur dadurch existieren, daß Materie existiert, die diesen Raum ausfüllt und sich in dieser Zeit verändert. Weiter zeigt uns die Relativitätstheorie, daß der Begriff der „absoluten“ Ruhe aus der klassischen Physik seinen Sinn verliert. Es gibt keine absolute Ruhe mehr, sondern die Bewegung drückt das Wesen der Dinge aus.

Einsteins Name ist aber auch mit einem anderen Gebiet der modernen Physik ver-

*Teilweise oder vollständige Abdrucke aus unseren monatlichen Mitteilungen
»Der Nordhäuser Roland« sind nur mit Genehmigung des Herausgebers
und mit Quellenangabe gestattet*

bunden, der Quantentheorie. 1922 erhielt er den Nobelpreis für seine Theorie des photoelektrischen Effekts. Auf diese Theorie kann im Rahmen dieses Artikels nicht mehr eingegangen werden, doch sei gesagt, daß aus den grundlegenden Arbeiten Plancks, Lenards und Einsteins die Quantentheorie erwachsen ist, die der Physik unserer Tage ihren Stempel aufgedrückt hat und ein neues Zeitalter der Naturerkenntnis überhaupt herbeigeführt hat.

Der greise Wissenschaftler Albert Einstein ist auch heute noch unermüdlich tätig. Erst im vergangenen Jahr veröffentlichte er seine neue Weltformel, deren Sinn es ist, Schwerkraft und Elektromagnetismus als Erscheinungsformen einer im Grunde einheitlichen kosmischen Ganzheit zu erfassen und damit alle physikalischen Vorgänge vom Atom bis zum Kosmos der Sternwelt aus einem einzigen ordnenden Prinzip zu erklären. Mathematische Untersuchungen und experimentelle Beobachtungen werden zeigen, ob es Einstein mit dieser Formel gelungen ist, ein gemeinsames Gesetz für die Erscheinungen im Großen und im Kleinen gefunden zu haben. Einstein gehört zu den großen Naturforschern, die die Menschheit bisher hervorgebracht hat. Seine Forschungsergebnisse stellen einen äußerst bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Wissenschaft zu einer immer besseren Kenntnis der Wirklichkeit dar. Wir sind besonders stolz auf ihn, weil er ein Deutscher ist.

Unser Meyenburg-Museum

Von Dr. Diederichs, Kustos am Meyenburg-Museum Nordhausen

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen,
und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Diese an sich auf das Theater bezogenen Worte Goethes kann man mit Fug und Recht auch auf unser Museum anwenden. Denn dieses ist ja nicht nur ein Heimnati-museum sondern bietet auch auf naturwissenschaftlichem, kunstgeschichtlichem und völkerkundlichem Gebiet manches Bemerkenswerte, das von Lernbegierigen be-friedigt, wie auch das Auge des ästhetisch Veranlagten erfreut. Viele Besucher haben sich bereits in diesem Sinne geäußert.

Es soll nun, der bei der Aufstellung der kulturgeschichtlichen Gegenstände verfolg-ten historischen Ordnung entsprechend, ein Gang durch die hohen, schönen Räume folgen:

1. Raum für Vorgeschichte: In drei neuzeitlichen Vitrinen sind Gegenstände der drei großen Perioden (Stein-, Bronze- und Eisenzeit) zur Darstellung gebracht. Wenden wir uns rechts zur ersten! Da erblicken wir, in zwei Abteilungen, Exponate der älteren und jüngeren Steinzeit. Die erstere (bis auf 100 000 Jahre geschätzt) geht noch in die Eis-(Diluvial-)zeit zurück. Wir sehen Reste von zwei Dickhäutern: 1. das vordere Ende eines Stoßzahnes, einen Backenzahn und zwei Knochenteile eines Mammuts (*Elephas primigenius*). Dieses, mit einem Wollpelz bekleidet, war ein ausgesprochenes Kältetier. (Ein koloriertes Bild an der Wand gegenüber bietet eine treffende Anschauung desselben). 2. Knochenteile des gleichfalls wollhaarigen Nas-horns (*Rhinoceros tichorhinus*), das sein regelmäßiger Begleiter war. Neben diesen liegen die ersten Versuche menschlicher „Technik“: von Menschenhand roh be-hauene Schaber und Pfriemen. Auffallend unterscheiden sich von ihnen die polierten Gegenstände der jüngeren Steinzeit, die uns freilich zeitlich wesentlich näher liegt.

*Sprechstunden des Kreis- und Ortssekretariats Nordhausen, Käthe-Kollwitz-Str. 1a,
- Telefon 523 - dienstags 9 bis 12 Uhr, mittwochs 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16
Uhr, donnerstags 9 bis 12 Uhr.*

(4000—2000 vor der Zeitenwende). Wir können diesen technischen Leistungen unsere Achtung nicht versagen, wenn wir die so präzise ausgeführten Löcher für die Stiele der Steinbeile betrachten, und von künstlerischem Empfinden zeugt zweifellos der Schmuck der Tongefäße (handgeformt, ohne Töpferscheibe), die die ältere Steinzeit noch nicht kannte. Mit Hilfe von Schnuren wurden die Verzierungen eingedrückt. („Schnurkeramik“.)

An diese Zeit heran reichen die in dem Glaskasten in der Mitte des Raumes ausgestellten Gegenstände des Hockergrabes, das 1926 im Kies der Unterstadt aufgedeckt wurde. Von den ursprünglich zwei Skeletten hat sich nur das der Frau erhalten. Daß dieses uns bewahrt blieb, ist deshalb besonders wichtig, weil der Schädel mit den zwei gleichen eiförmigen Löchern deutlich auf eine „rituelle“ Tötung hinweist. (Das dreieckige Loch in der Schläfe ist Produkt der Verwitterung!)

Die zwei größeren Hohlgefäße sind sogenannte „Handpauken“. Wir müssen sie uns mit einem an den Ösen der Knöpfe unterhalb des oberen Randes befestigten Fell bezogen denken. Die eigenartige Hockstellung ist wohl aus der Vorstellung zu erklären, daß diese auch für die Lebenden eine Ruhestellung bedeutet, so wurde sie auf die ruhenden Toten angewandt. Sämtliche Gegenstände im Kasten stammen vom gleichen Fundort.

Die zweite Vitrine bietet ein wesentlich anderes Bild. Man ist zu einem neuen Werkstoff, der Bronze, übergegangen. Diese ist eine Legierung aus Kupfer und Zinn. In der Mischung verschieden, stellt die Zusammenstellung von 9 Teilen Kupfer und 1 Teil Zinn das beste Verhältnis dar. Selbstverständlich bot dieser Stoff ganz andere Möglichkeiten der Gestaltung. Und so fallen neben Äxten und Speerspitzen besonders die Schmuckgegenstände auf. Von dem Brustschmuck der Frauen ist an erster Stelle die große Scheibennadel zu nennen, die für die Wissenschaft von besonderem Interesse ist, da sie mit eingeritzten Dreiecken, Kreisen und Punkten ein Sonnensinnbild darstellt, ein Segen versicherndes Schutzmittel, welchem Glauben die Vorstellung des astronomischen Jahres, der Umkreisung von Sonne und Mond, zugrunde lag.

Diese Scheibennadel liegt, neben Spiralscheiben und Nadeln, in dem mittleren Fach, das fast nur Ausgrabungsgegenstände vom Solberg bei Auleben enthält. Dieser Fundort, der vom Weimarer Landesmuseum für Vorgeschichte zur Zeit systematisch für die Wissenschaft ausgebeutet wird, ist dank des seinerzeit so begehrten Salzes als Tauschmittel eine besonders ergiebige Forschungsquelle. Der Name „Bronze“ stellt die sprachliche Weiterbildung des Namens „Brundisium“, einer altrömischen, an der adriatischen Küste gelegenen Hafenstadt (heute: Brindisi) dar. Dorthin kamen die Bronzegeräte aus dem kupferreichen nahen Orient. Der Name der Insel Zypern weist ja auf das lateinische cuprum = Kupfer hin.

Die dritte Vitrine birgt Gegenstände der Eisenzeit (800-Zeitwende). Daß auch die Bronze noch vertreten ist, erklärt sich daraus, daß der Übergang zu dem neuen Material sich natürlich allmählich vollzog. Die Einteilung dieser Periode in Hallstatt- und La-Tène-Zeit erfolgte schon vor etwa 80 Jahren. Man bezeichnete sie nach den zwei Hauptfundorten: Hallstatt im österreichischen Salzkammergut und einer Bucht in dem Neuenburger See in der Schweiz. Schmucksachen bilden den Hauptbestandteil. Die Ringe — in sehr verschiedenen Größen — wurden um Hals, Ober- und Unterarm und das Fußgelenk getragen. Ausgrabungen haben gezeigt, daß bis zu acht Ringe gleichzeitig angelegt wurden. Bedeutendes künstlerisches Können weisen die sogenannten „Wendelringe“ auf, hergestellt durch Drehung einer Bronze- stange mit aufgehöhten Längskämmen. Die Drehung wechselte mehrmals die Richtung. Eine Urne enthält noch Reste eines Leichenbrandes, der in allen drei Perioden neben der Erdbestattung einherging. Mit den Auslagen des linken Abteils treten wir in die frühchristliche (merowingische) Zeit ein. Unsere Aufmerksamkeit erregt vor allem ein Kurzschwert, ein „Sax“, nach dem vermutlich der Stamm der (Nieder-) sachsen benannt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Dazu unser Bild auf der 4. Umschlagseite:

Amphore aus dem schnurkeramischen Grab vom Lindey bei Uthleben

Um die Stadtmauer zu Nordhausen

Von Dipl.-Ing. K. R i e m a n n, Nordhausen

Nicht nur durch Branntwein und Kautabak ist Nordhausen bekannt. Uns hannoverschen Studenten wurde sie im Baugeschichtskolleg zum Besuch empfohlen, denn eine gepflegte und leidlich erhaltene Stadtmaueranlage ist ein seltenes Studienobjekt. Eine Exkursion war rasch beschlossen, und so führte Professor Mohrmann, ein ausgezeichnete Kenner mittelalterlicher Baukunst, eine wißbegierige Schar nach Nordhausen. Der schlechte architektonische Eindruck des Bahnhofsplatzes wich, als wir die Lesserstiege hoch am Primariusgraben, jenem bekannten Promenadenweg längs der Stadtmauer, folgten und die Altstadt umkreisten. Von diesem Rundgang aus erschloß sich die ganze Schönheit der Stadt. Dort ragte das hohe Dombach über die Mauer, und in reizvollen Durchblicken grüßten die Türme von St. Blasii. Besonders interessant war der Mauerteil an der Wallrothstraße mit dem damals noch nicht zugeschütteten Graben. Reizvoll, im Zickzack durch den Turm zu treten und alle Einzelheiten zu studieren! Als zum Abschluß Rathaus, Dom, St. Blasii und die Frauenbergskirche besichtigt waren, kam der „Nordhäuser“ an die Reihe, ohne den der Gesamteindruck unvollständig gewesen wäre.

In Erfurt und Mühlhausen sahen wir kunsthistorisch bestimmt wichtigere Baudenkmäler als die Nordhäuser Stadtmauer, aber gerade der Allgemeineindruck der tausendjährigen Stadt hatte doch einstimmig den „Vogel“ abgeschossen!

Der Bombenangriff, der die Innenstadt niederlegte, Baudenkmäler mehr oder weniger stark beschädigte, verschonte im wesentlichen die Stadtmauer, aber als mittelbare Folge bleibt festzustellen, daß

1. der geschlossene Eindruck der Stadtmauer durch Sperrung des Rundganges verloren ging,
2. die am besten erhaltene Befestigungsanlage an der Wallrothstraße im Schutt erstickte,
3. der Mauerteil am Petersberg hilflos hinter der zu exakten, dem Gelände nicht angepaßten Schuttplanierung ohne Bindung zu seiner Umgebung um Hilfe ruft,
4. der Eindruck am Primariusgraben durch Schuttanschüttung ganz willkürlich verändert ist.

Der Rundgang um Alt-Nordhausen läßt sich wieder erstellen, ja noch über die geschickt angelegte Anschüttung des Petersberges vervollständigen. Daß der neuen Führung der Rautenstraße ein Mauerstück zum Opfer fiel, bedingte die vorrangige Verkehrssicherheit. Die dort einfach durchschnittene Stadtmauer wird nicht immer so unschön stehenbleiben, sondern ihre architektonische und denkmalpflegerische Lösung finden, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Dabei muß auch der Schutt am Fuße der

1954 Jeder Werktätige einen Sparvertrag

mit der

Kreissparkasse Nordhausen oder ihren Hauptzweigstellen

Mauern am Primariusgraben wieder entfernt werden. Mit der Vernichtung der Wallanlage und der Planierung am Petersberger Stadtmauerteil müssen wir uns leider abfinden, da der Aufwand zum Wiederfreilegen zu groß ist.

Anerkennenswerterweise ist trotz Notzeit auf dem Gebiet der Denkmalspflege schon allerhand getan. Außer der Instandsetzung an St. Blasii und Dom erstand das Alte Rathaus, dessen Turm vorzüglich dem alten Charakter entspricht. Man mag die starre Bogenunterteilung, die Farben am Roland und die Zementausfugung mit Recht bemängeln, im Gesamteindruck hat Nordhausen wieder sein altes Rathaus. Die Grünanlagen der Promenade sind ausgezeichnet gelungen und leiten gut zur alten Stadtmauer über.

Aber nicht gefallen will die Instandsetzung der Mauer neben dem Theater. Statt zu restaurieren, ist abgebrochen worden und eine neue Mauer errichtet! Nicht mit Spitzhacke, höchstens mit dem Hammer waren die losen Steine anzugehen. Es mußte Stück für Stück die Mauerschale außen und innen sowie das dazwischen befindliche Bruchsteinmauerwerk ergänzt werden. Wenigstens am Anschluß waren die horizontalen Fugen durchzuführen, schon um den Maßstab zu wahren. Die schräge Lagerfuge ist bedenklich. Steif steht der neue Teil gegen den alten, ohne Fingerspitzengefühl angesetzt.

Dagegen ist die Schließung der Mauerlücke am anschließenden Stadtmauerteil bei ganz anderer Sachlage richtig: Da das Mauerstück völlig fehlte, gab es auch nichts mehr zu restaurieren, und eine bescheiden hohe Abschlußmauer, neu aufgeführt, war das gegebene. Nur die Anschlüsse links und rechts fehlen, was sich leicht durch zwei Schwipppbögen über den Türöffnungen nachholen läßt.

Wenn die für dieses Jahr beantragten Mittel freigegeben werden, darf an der Stadtmauer nicht neu gebaut, sondern nur instand gesetzt werden. Schrecklich der Gedanke, daß die Reste unserer Mauern starr und steif ihren Charakter verlieren sollten, wobei ein Stück nationalen Kulturerbes verloren ginge.

Dazu gehören außer Geld, Steinen und Mörtel Liebe zur Sache, Geduld bei der Bauleitung, ein erfahrener Polier, aber kein Zement in die Fugen!

Dazu unsere Bilder auf der 2. Umschlagseite:

Instandsetzungsarbeiten an der Stadtmauer

Wir bitten unsere verehrten Besucher aus Westdeutschland davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß sie zu unseren Kulturbund-Veranstaltungen herzlich willkommen sind und freien Eintritt haben.

Aus unserer Vortragstätigkeit im Monat März

Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ auf dem Hintergrund seiner Zeit behandelt Professor Dr. Heinrich Deiters, Dekan der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin, in einem Vortrage am Montag, dem 15. März 1954, 20 Uhr, im Jugendklubhaus (ehem. „Harmonie“), Nordhausen, Käthe-Kollwitz-Straße.

Der Farbfilm „Das Weltall“

läuft in einer populärwissenschaftlichen Veranstaltung am Dienstag, dem 16. März 1954, 20 Uhr, im großen Stadtsaal Nordhausen.

Dieser Film vermittelt uns in klarer, allgemeinverständlicher Art die Grundlagen der Wissenschaft über das Weltall, erzählt von dem Auftauchen und Vergehen der Planeten, von den Gesetzen der Bewegung der Himmelskörper.

„Reiseeindrücke in Italien“

lautet das Thema eines Vortrages, den der bekannte Geologe Professor Dr. H. Gallwitz, Geologisch-Paläontologisches Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, am Freitag, dem 12. März 1954, 20 Uhr, im Stadtsaal Nordhausen hält.

Der bekannte Ornithologe Dr. Wolfgang Makatsch, Bautzen,

spricht in einem Vortrag mit Farblichtbildern aus eigener Arbeit über „Vögel an Seen und Teichen“ am Dienstag, dem 9. März 1954, 20 Uhr, im Stadtsaal. Wer die von ihm herausgegebenen sechs Brehm-Hefte gelesen hat, und welchem Naturfreund sind sie nicht bekannt, wird sich freuen, diesen Fachmann der Vogelwelt einmal selbst zu hören. Wir nehmen Einblicke in das Leben der Graugans und des Kranichs, beobachten Kiebitz und Rotschenkel beim Brüten, lernen die Lachmöwen kennen, beschäftigen uns mit den verschiedenen Tauchern, besuchen den Fischreiher, schauen in die Horste des Wanderfalken und des Schwarzen Milans, betrachten Steinschmätzer, Flußregenpfeifer, Rohrweihe, Rohrdommel und die Rallen, sogar das seltene kleine Sumpfhuhn, finden die Rohrammer und die Familie der Rohrsänger, lernen einiges vom Kuckuck und erfreuen uns noch am Weißen Storch.

Die Ausstellung „Mutter und Kind“ mit der „Gläsernen Frau“

im fahrbaren Pavillon zeigt das Deutsche Hygiene-Museum vom 8. bis 12. April 1954 in Nordhausen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern und Freunden unbedingt den Besuch dieser einzigartigen Darstellungen aus dem Leben der Frau zum Wohle unserer Volksgesundheit.

Wir machen unsere verehrten Mitglieder und Freunde auf folgende Zeitschriften aufmerksam, die von der Bundesleitung des Kulturbundes, Natur- und Heimatfreunde, herausgegeben werden:

„Natur und Heimat“, Monatszeitschrift der Natur- und Heimatfreunde
Bezugspreis 0,75 DM

„Aquarien und Terrarien“, Zweimonatszeitschrift des zentralen Fachausschusses
Aquarien- und Terrarienkunde. Bezugspreis 1,20 DM.

„Vogelkunde und Vogelschutz“, Zweimonatszeitschrift des zentralen Fachausschusses
Ornithologie und Vogelschutz. Bezugspreis 1,20 DM.

Aus der angekündigten Reihe „Kleine Bücherei“ der Natur- und Heimatfreunde ist bisher der Band 1, „Vogelschutz und Vogelforschung“, erschienen.

Ferner liegt das Jahrbuch „Aquarien und Terrarien 1954“ seit einiger Zeit vor.

Georg Henning Behrens

und seine „Hercyna curiosa“ (1703)

als Verkörperung deutscher Barockgelehrsamkeit in Nordhausen

Von Kurt Wein, Nordhausen

Leiter der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Heimatfreunde

(Schluß)

Als eine Persönlichkeit, in der der zögernd einsetzende vaterländische Geist gelehrten Ursprunges Gestalt angenommen hatte, verdient es G. H. Behrens, geistesgeschichtlich im Sinne von W. Dilthey und E. Spranger gewürdigt zu werden. Wenn er auch kein so fortschrittlich eingestellter Apostel des Strebens, die Wissenschaft in das Volk zu tragen, wie etwa der so moderne, freimütige Christian Thomas gewesen war, so hatte er doch als ein Kind seiner vielfach als vaterlandslos verschrienen Zeit mit ihren Vorzügen und Schwächen seine Augen mit vaterländischem Eifer für die Schöpfungen der Natur und Kultur weit geöffnet und sie aus einer vaterländischen Gesinnung heraus der kraftvoll fortschrittsfrohe und selbstbewußte reformfreundige Leipziger Professor nach einem Felde für ihre Arbeit und Betätigung gesucht. Die gleiche Bedeutung, die Chr. Thomasius im Rahmen des großen Deutschland besessen hatte, läßt sich dem aufwärtsstrebenden und vorwärtsstrebenden Nordhäuser Stadtarzt G. H. Behrens auf dem Hintergrunde der Entwicklung der Kulturpflege und Kulturwerke in der kleinen Reichsstadt Nordhausen zuerkennen. Obwohl der Hexenwahn durch den fortschrittlich gerichteten Chr. Thomasius eifrig bekämpft worden war, hatte er ihn doch nicht abstreifen können. Obwohl G. H. Behrens als eine für die moderne Bildung eingenommenen Persönlichkeit dem Aberglauben schon den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, war es ihm doch unmöglich gewesen, sich seiner vollkommen zu entledigen. Sein Amtsvorgänger, der spätere Bürgermeister Konrad Frommann, bedeutet angesichts seiner völligen Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen einer Hebung der neuen deutschen Kultur ein Ruhmesblatt in der Geschichte der als Kulturträger hervorgetretenen deutschen Stadtärzte, obwohl er in den Augen von J. H. Kindervater (1716) und Fr. Chr. Lesser (1740) als der „Nordhausische Galenus“ dagestanden hatte. Die Scharte, die er durch seine selbstsüchtige und skrupellose Gesinnung dem Ansehen seiner Standesgenossen zugefügt hatte, war durch G. H. Behrens zu einem guten Stück ausgewetzt worden. Wäre es ihm vergönnt gewesen, ein so langes Leben wie der charakterlose und herrschsüchtige Konrad Frommann zu führen, dann würde er sich sicher einen noch klangvolleren Namen in der Geschichte des geistigen Lebens auf Nordhäuser Boden erworben haben. So reiht er sich in der Geschichte der Nordhäuser Stadtärzte einem Johann Thal an, dessen Bedeutung zu erreichen ihm aber nicht beschieden war, weil er sich nicht, wie sein großer Amtsvorgänger, als ein seinem individualistischen Wesen folgender, sich originell betätigender Vertreter des Renaissance-Gelehrtentums, sondern als ein seiner Empfänglichkeit für das von den Mehreren des Reiches der Wissenschaft Geleistete gemäß als bewußter Eklektiker vorwiegend umformende und zusammenfassender Verkörperer der Barock-Gelehrsamkeit hatte erweisen können. Im Gegensatz zu dem durch die Entwicklung des Humanismus zu einer segensreichen Arbeit auf dem Gebiete der modernen, exakten, naturwissenschaftlichen Forschung gelangten Johann Thal stellt G. H. Behrens eine Forscherpersönlichkeit dar, die nicht einer Epoche der Entfaltung eines schrankenlosen gefühlspersonlichen Wertes, sondern einer noch der Auslöschung des Individuellen eingetretenen Periode der Abspannung und Erschöpfung angehört. In einem solchen Lichte gesehen, erscheint auch die verhältnismäßig bescheidene Tätigkeit, die er in der Atmosphäre einer kleinbürgerlichen Enge unter Menschen von einer oft philister-

Unser Bild auf der Titelseite:

Winter im Oberharz

Aufnahme: Erich Roesch, Nordhausen. Fachgruppe Foto

Spielplan

für März 1954

Dienstag,	den 2. März, 20 Uhr:	Glückliche Reise
Mittwoch,	den 3. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Donnerstag,	den 4. März, 20 Uhr:	Erstaufführung: Solange die Erde steht
Freitag,	den 5. März, 20 Uhr:	Don Carlos
Sonabend,	den 6. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Sonntag,	den 7. März, 15 Uhr: 20 Uhr:	Der fliegende Holländer Madame Butterfly
Dienstag,	den 9. März, 20 Uhr:	Solange die Erde steht
Mittwoch,	den 10. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Donnerstag,	den 11. März, 20 Uhr:	Ehe eine Ehe eine Ehe wird
Freitag,	den 12. März, 20 Uhr:	Madame Butterfly
Sonabend,	den 13. März, 20 Uhr:	Der Postillon von Lonjumeau
Sonntag,	den 14. März, 15 Uhr: 20 Uhr:	Der fliegende Holländer Don Carlos
Dienstag,	den 16. März, 20 Uhr:	Solange die Erde steht
Mittwoch,	den 17. März, 20 Uhr:	Der Postillon von Lonjumeau
Donnerstag,	den 18. März, 20 Uhr:	Liebe ist nicht immer blind
Freitag,	den 19. März, 20 Uhr:	Der Postillon von Lonjumeau
Sonabend,	den 20. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Sonntag,	den 21. März, 15 Uhr: 20 Uhr:	Solange die Erde steht Ehe eine Ehe eine Ehe wird
Dienstag,	den 23. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Mittwoch,	den 24. März, 20 Uhr:	Glückliche Reise
Donnerstag,	den 25. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Freitag,	den 26. März, 20 Uhr:	Die Moral der Frau Dulski
Sonabend,	den 27. März, 20 Uhr:	Erstaufführung: Der Vogelhändler
Sonntag,	den 28. März, 15 Uhr: 20 Uhr:	Der Postillon von Lonjumeau Die Moral der Frau Dulski
Dienstag,	den 30. März, 20 Uhr:	Ehe eine Ehe eine Ehe wird
Mittwoch,	den 31. März, 20 Uhr:	Der Vogelhändler

Nordhausen

Veranstaltungen:

Vortrag mit Diskussion:
Zu den Vorschlägen unserer Regierung
vom 25. 11. 1953:

„Für die Verbreitung humanistischer
Literatur“

Kreisbibliothekar Werner Gothe,
Nordhausen.

4. März, Donnerstag, 20 Uhr, „Stolberger
Garten“. Eintritt frei.

In Verbindung mit der Deutschen Kon-
zert- und Gastspiel-Direktion:

5. Sinfonie-Konzert des Staatlichen Loh-
orchesters Sondershausen:

H. W. Sachse: Musica giocosa
C. F. Händel: Konzert für Bratsche
(Solist: Fr. Pantel)

H. Berlioz: Phantastische Sinfonie.

8. März, Montag, 20 Uhr, Stadttheater.
Vorverkauf: Deutsches Reisebüro.

Zum 125. Geburtstag und 70. Todestag
von Alfred Brehm:
Farblichtbildervortrag:

„Vögel an Seen und Teichen“

Kurze Einführung in die Teichland-
schaft der Oberlausitz. — Gelege, Alt-
vögel am Nest und Junge und bio-
logische Einzelheiten. — Von den
Lebensgewohnheiten und vom Nutzen der
Lachmöwen. — Vom Fischreiher. —
Nutzen und Schaden der Vögel und
Allgemeines zum Natur- und Vogel-
schutz. — Fütterungsweisen der Vögel.
Einiges vom Kuckuck. — Vom Weißen
Storch und etwas zum Storchbestand
in der Oberlausitz. — Weitere Einfüh-
rung unter dem Hinweis „Aus unserer
Vortragstätigkeit im März“. —
185 Eigenaufnahmen des bekannten
Ornithologen Dr. Wolfgang Makatsch,
Bautzen.

9. März, Dienstag, 20 Uhr, Stadtsaal.
Vorverkauf: Buchh. Kohlmann u. Rose.
(Literatur von Dr. Makatsch im Brehm-
Verlag.)

In Verbindung mit der Deutschen Kon-
zert- und Gastspiel-Direktion:
„Stunde der Musik“, 7. Abend:

Lieder- und Arien-Abend

Kammersänger Otto Hopf, Baß, Staatsoper
Berlin.

Am Flügel: Albert Busch.

Lieder von Fr. Schubert und Mod. Mus-
sorgskij; Arien von W. A. Mozart,
P. Tschaikowskij, Charles Gounod und
Albert Lortzing.

10. März, Mittwoch, 20 Uhr, Stadtsaal.
Vorverkauf: Deutsches Reisebüro.

Vortrag mit Lichtbildern:

„Reiseeindrücke in Italien“

Prof. Dr. H. Gallwitz, Martin-Luther-
Universität Halle-Wittenberg, Geolo-
gisch-Paläontologisches Institut — Mu-
seum für Mitteldeutsche Erdgeschichte
Geiseltalsammlung.

12. März, Freitag, 20 Uhr, Stadtsaal.

Vorverkauf: Buchh. Haacke u. Siebold.

Vortrag:

„Prinz Friedrich von Homburg“

Kleists Schauspiel auf dem Hinter-
grund seiner Zeit.

Prof. Dr. Heinrich Deiters, Dekan der
Pädagogischen Fakultät der Humboldt-
Universität Berlin.

15. März, Montag, 20 Uhr, Jugendklubhaus,
chem. „Harmonie“.

Vorverkauf: Buchhandlung Hornickel.

Farbtonfilm:

„Das Weltall“

Grundlagen über das Weltall, die Be-
wegung der Sterne.

16. März, Dienstag, 20 Uhr, Stadtsaal.

Vorverkauf: Buchhandlung Haacke.

Vortrag mit Lichtbildern:

„Die Geologie des Mondes“ (Senologie)

Dr. Günter Viète, Dozent der Berg-
akademie Freiberg (Sa.)

19. März, Freitag, 20 Uhr, Stadtsaal.

Vorverkauf: Buchhandl. Siebold und
Hornickel.

Vortrag mit Lichtbildern:

„Ludwig Richter“

Kunstmaler Willy Janz, Nordhausen.

19. März, Freitag, 20 Uhr, Reichsbahn-
Kulturhaus. Eintritt frei.

Farblichtbildervortrag:

„Der Chiemsee und seine Bergwelt“

Prien, der Chiemsee mit Herreninsel
und Märchenschloß (einzigartige Innen-
aufnahmen!), Fraueninsel mit 1000-
jährigem Kloster und Kirchlein und
malerischem Fischerdorf. Nieder- und
Hohenaschau, Besteigung der Kampen-
wand, Bernau, Marquardstein, Reith
im Winkel, Winkelmoosalm mit Dürr-
bachhorn, Ruhpolding, Traunstein.
Eigene Farbaufnahmen von
Studienrat Karl Oelßner, Leipzig.

20. März, Sonnabend, 20 Uhr, Stadtsaal,

21. März, Sonntag, 20 Uhr, Stadtsaal.

Vorverkauf: Buchhandlungen Rose und
Kohlmann.

Zum 100. Geburtstag von Paul Ehrlich:
In Verbindung mit dem Rat des
Kreises, Abt. Gesundheitswesen:

„Paul Ehrlich — Leben und Werk“
Dr. med Rohne, Wernigerode, Zentral-
stelle für Hygiene.

24. März, Mittwoch, 20 Uhr, Stadtsaal.
Vorverkauf: Buchhandlung Haacke.

Farblichtbildervortrag:

„Nach Griechenland“:

Eine Reise von Thüringen durch
Bayern, Österreich, Kroatien, Mazedo-
nien bis zum Mittelmeer: Der son-
nige Süden, die Farbenpracht griechi-
scher Hafenstädte und der antiken
Tempel von Athen.

200 AGFA-Color- und Makro-Auf-
nahmen von seltener Schönheit.

Aus eigenem Erleben:

Gerhard Kraft, Bernburg (Saale).

30. März, Dienstag, 20 Uhr, Stadtsaal.

31. März, Mittwoch, 20 Uhr, Stadtsaal.

Vorverkauf: Buchhandlungen Siebold
und Hornickel.

In Verbindung mit der Städt. Bücherei:

Kinder-Lesestunde:

Mittwoch, 3., 10., 17., 24. und 31. März,
14 Uhr, Jugend-Bücherei.

In Verbindung mit dem Rat der Stadt:

Meyenburg-Museum:

Täglich 9—13 und 15—17 Uhr.

Meyenburg-Park:

Täglich von 7.30 Uhr bis Dunkelheit.

Die angekündigten Großveranstaltungen
werden vor ihrer Durchführung
nochmals in der Tagespresse bekannt-
gegeben. Wir bitten daher unsere
Mitglieder und Freunde, die An-
zeigen und Pressemitteilungen sorgfältig
beachten zu wollen.

Exkursionen

Fachgruppe Höhlenforschung:

13. und 14. März: Barbarossahöhle.

27. und 28. März: Rübeland.

Arbeitsgemeinschaften - Fachgruppen

Klub der Kulturschaffenden

Dienstag, 9., 16., 23. und 30. März,
21 Uhr, Ratskeller „Rotes Zimmer“.
(Weitere Abende nach Absprache.)

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Heimat-
freunde:

Fachgruppe Foto:

Mittwoch, 3., 17. und 31. März, 20 Uhr,
Reichsbahn-Kulturhaus.

Fachgruppe Höhlenforschung:

Freitag, 5. und 26. März, 20 Uhr,

„Jägerhof“.

Am 12. und 19. März Beteiligung an
Vorträgen des Veranstaltungsplanes.

Fachgruppe Wandern — Wegemarkierung:

Freitag, 5., 12., 19. und 26. März,
20 Uhr, Reichsbahn-Kulturhaus.

Fachgruppe Vivarium:

Sonabend, 6. März, 20 Uhr, „Drei
Linden“, Vortrag W. Lehnert: „Die ein-
heimischen Lurche“.

Fachgruppe Heimatgeschichte und Orts-
chronik: Montag, 8. März, 20 Uhr,

„Reichshof“.

Fachgruppe Ornithologie (Vogelkunde):

Dienstag, 9. März: Beteiligung am
Farblichtbildervortrag Dr. Makatsch.
(Siehe Veranstaltungsplan.)

Mittwoch, 24. März, 20 Uhr, „Reichshof“

Fachgruppe Dendrologie (Gehölzkunde):

Montag, 22. März, 20 Uhr, „Reichshof“.

Fachgruppe Entomologie (Insektenkunde):

Montag, 15. März, 20 Uhr, Fachgruppen-
leiter R. Grimm, Körnerstraße 8.

Arbeitsgemeinschaft Philatelie

Montag, 8., 15., 22. und 29. März, 20 Uhr,
„Finkenburg“.

Jungsammler: Wie oben, um 17 Uhr.

Änderungen vorbehalten!

An unsere Mitglieder und Freunde in Ilfeld!

Bis auf weiteres bleibt die Nacht-
omnibus-Verbindung ab Hauptbahn-
hof um 00.00 Uhr und ab Wartehalle
Altentor 00.04 Uhr bestehen. Besuchen
Sie bitte die Abendveranstaltungen in
Nordhausen im verstärkten Maße.
Sie sichern damit die Aufrechterhal-
tung dieser Linie!

Vorschau für April:

2. April: Vortrag mit Lichtbildern:

„Kontinente und Meere“

Dr. Friedrich Gloeckner, Nordhausen.

6. und 7. April: Farblichtbildervortrag:

„Hiddensee — Liebe zu einer Insel“

Farbfotograf Heinz Otto, Delitzsch.

9. April: Vortrag mit Lichtbildern:

Gravimetrie zur Erforschung des Erd-
innern“

Dr. Siemens, Berlin.

Kreisgebiet

Bleicherode:

In Verbindung mit der Deutschen Kon-
zert- und Gastspiel-Direktion:

„Stunde der Musik“:

„Musikalische Kostbarkeiten“

Christiane Mlynarczyk, Sopran

Prof. Dr. Hans Mlynarczyk, Violine

Walter Sendler, Klavier

Einführende Worte:

Prof. Dr. Hans Mlynarczyk.

Violinwerke von Jean Baptiste Se-
naillé, Karl Ditters von Dittersdorf und
Franz Schubert.

Lieder von A. Scarlatti, A. Steffani,
Jos. Haydn, W. A. Mozart und Robert
Schumann.

5. März, Freitag 20 Uhr, HO-Hotel „Rats-
keller“, Bleicherode.

VEB [K] Kreislichtspielbetrieb, Nordhausen

Übersichtsplan für Filmveranstaltungen im Monat März 1954

Theater des Aufbaus

Nordhausen

Der blaue Engel
12. bis 18. März 1954

Flößer 1x1
19. bis 22. März 1954

Batzek findet Anschluß
23. bis 25. März 1954

Ernst Thälmann — Sohn
seiner Klasse
26. März bis 1. April 1954

Vulcano
2. bis 8. April 1954

Jugendprogramme:
Das Wundertöpfchen
9 Kücken
In der hohen Tatra
14. März 1954
Das Wunderpferdchen
4. April 1954

Theater der Einheit

Nordhausen

Der Berg ruft!
12. bis 18. März 1954

Lied der Heimat
19. bis 22. März 1954

Die gute alte Zeit
23. bis 25. März 1954

Das kleine und das große
Glück
26. bis 29. März 1954

Zirkusarena
30. März bis 1. April 1954

Franz Schubert
2. bis 8. April 1954

Jugendprogramme:
Wir sind im Zoo
Gemeinsames Haus
Obstgarten
28. März 1954

Theater des Volkes

Bleicherode

Unzertrennliche Freunde
12. bis 18. März 1954

Der blaue Engel
19. bis 25. März 1954

Über uns tagt es
26. März bis 1. April 1954

Fanfan der Husar
2. bis 8. April 1954

Jugendprogramme:
Der neue Gulliver
21. März 1954
Der 15jährige Kapitän
4. April 1954

Theater der Freundschaft

Bleicherode

Neue Kämpfer werden auf-
erstehen
5. März 1954

Die Unbesiegbaren
12. bis 15. März 1954

Zwischenfall an der Grenze
16. bis 18. März 1954

Franz Schubert — Ein Leben
in zwei Sätzen
19. bis 25. März 1954

Im Auto von Marokko zum
Kilimandscharo
26. bis 29. März 1954

Dem Leben entgegen
30. März bis 1. April 1954

Der Kleinstadtpoet
2. bis 5. April 1954

Ein hoffnungsloser Fall
6. bis 8. April 1954

Lichtspiele Ellrich

Danka

12. bis 15. März 1954

Das erste SOS
16. bis 18. März 1954

Frau Luna
19. bis 22. März 1954

Der Biberpelz
23. bis 25. März 1954

Drei Menschen
26. bis 29. März 1954

Keine Ferien für den lieben
Gott
30. März bis 1. April 1954

Glück muß man haben
2. bis 5. April 1954

Die gute alte Zeit
6. bis 8. April 1954

Jugendprogramm:
Nasreddin in Buchara
21. März 1954

Lichtspiele „Zur Tanne“

Ilfeld

Dem Leben entgegen
12. bis 15. März 1954

Die ehrbare Dirne
19. bis 22. März 1954

Hecht im Karpfenteich
26. bis 29. März 1954

Das Verlegenheitskind
2. bis 5. April 1954

Jugendprogramm:
Prinz Bajaja
Pepanik ißt nicht
und Pioniermonatsschau 4/53
7. März 1954

Die schöne Wassilissa

21. März 1954

Aschenbrödel

4. April 1954

Capitol-Lichtspiele

Niedersachswerfen

Die ehrbare Dirne
12. bis 15. März 1954

Frühlingsstürme
19. bis 22. März 1954

Die Geschichte vom kleinen
Muck
26. bis 29. März 1954

Schmuggler am Montblanc
2. bis 5. April 1954

Jugendprogramme:
Die Geschichte eines Ringes
Märchen vom Soldaten
14. März 1954

Das böse Gewissen
Adlerfeder
Was soll ich werden
Insektenleben
Fuchs und Drossel
4. April 1954

Lichtspiele

Wolkramshausen

Das kleine und das große
Glück
12. bis 15. März 1954

Unzertrennliche Freunde
19. bis 22. März 1954

Das Verlegenheitskind
26. bis 29. März 1954

Unter dem Joch
2. bis 5. April 1954

Kur-Lichtspiele Sülzhayn

Die Entführung
12. bis 18. März 1954

Schmuggler am Montblanc
19. bis 25. März 1954

Lockendes Glück
26. März bis 1. April 1954

Die Karthause von Parma
2. bis 8. April 1954

Jugendprogramme:
Die Krähe und der Fuchs
Der Kuckuck und der Hahn
Baumeister Fuchs
Ungehorsames Kätzchen
Im Urwald von Bjelowsk
21. März 1954

Böse Hexe
Zauberschatz
Susi und Tschik
Ssaniko
4. April 1954

haften Beschränktheit zu entfalten, ihm in dem langen Kampfe des nach einer einheitlicher Weltanschauung ringenden Menschengenüses zugeteilt gewesen war, als die Erfüllung einer geschichtlichen Mission, die ihm eine wichtigere Stellung unter den Nordhäuser Geistesschaffenden vergangener Zeiten sichert.

So steht G. H. Behrens als eine von dem Deutschgefühl der Barockzeit erfüllte bürgerliche Persönlichkeit da, die dem allgemeinen Zuge der sich tastend auf dem Marsche zur Weltlichkeit befindenden Epoche gefolgt war, in der die empirisch beobachtende Forschungsrichtung noch die untergeordnete Rolle gespielt hatte, die auch aus der „Protogaea“ des größten Vertreters des neuen bewußten Kulturgenüses in Deutschland, G. W. Leibniz, spricht. Dennoch stellt G. H. Behrens, wenn auch die von ihm in der „Hercynia curiosa“ niedergelegten Ergebnisse infolge seiner theoretischen Befangenheit von ihm nicht immer auf der Naturbeobachtung aufgebaut wurden, einen Forscher dar, der durch die ausgiebige Benutzung des Schrifttums und damit Erfahrungen seiner Vorgänger einen Umschwung in der wissenschaftlichen Arbeitsweise angebahnt und in der anhebenden Epoche die bürgerliche Kultur damit angefangen hatte, der Einführung und Einbürgerung der modernen Methoden der Wissenschaft die Bahnen zu ebnen und die Tore zu öffnen.

Darum geziemte es sich für Nordhausen, sich vor allem im Jahre 1953, des Mannes, der einst in einer durch ihren Ideenreichtum ausgezeichneten Zeit in seinen Mauern in den Tagen zwischen 1697 und 1712 als sein Stadtarzt gewirkt hat, zu erinnern und das Andenken an ihn als den Schöpfer eines Werkes, das, ohne sich der Gunst fürstlicher Schirmherrschaft erfreuen zu können, keimhaft später zum Ausdruck und zur Geltung gekommene Kulturfortschritte in sich birgt, zu erneuern. Aus der von einer tiefen Liebe zu den Umgebungen seiner Geburtsstadt Goslar und denjenigen seiner letzten Wirkungsstätte Nordhausen getragenen „Hercynia curiosa“ hatte sich ein Mann ausgesprochen, der in einer Zeit, in der durch die Franzosen die Herrschaft über das europäische Kulturleben ausgeübt wurde, ein sich im Sinne der Kulturbestrebungen seiner Tage aus einem gelehrten Interesse heraus der Durchforschung der Heimat treu und redlich widmender deutscher Mann geblieben war.

Brief von W. Gr. (?) an den Leihbibliothekar Friedrich Kramer in Nordhausen

Geschrieben Berlin, 13. März 1848.

(Schluß)

Mein lieber, guter Fritz!

In fieberhafter Aufregung, durchzittert von dem ungekannten Gefühle gespanntester, ängstlicher Erwartung einer Volksmeute in unseren Straßen, einer Revolte, zu deren Ausbruch seit Tagen unendlich viel Zündstoff aufgehäuft worden ist, eilte ich, soviel es ein dichtgedrängtes Menschenknäuel verstattete, nach meiner Wohnung, um in aller Eile mit zwei Worten meinem Bruder August ein Bild des bedenklichen Zustandes der Residenz, einem Vorläufer gewaltiger Ereignisse, wie meine Phantasie sie divinerte, zu übersenden. Während ich noch schrieb, kamen kurz nacheinander zwei Bekannte zu mir, der eine, um mich dorthin mitzunehmen, wo man nach faktischer Vernichtung eines „lastenden Thrones“ die Republik proclamieren und eine provisorische Regierung ernennen würde, der andere, um für die bevorstehende Nacht meine von den Brennpunkten der Berliner Bewegung weitabliegende Wohnung als Asyl zu beanspruchen, da ihm die seine, dem Centrum nahegelegene, keine Sicherheit verbürge. Ich schloß den Brief und folgte dem ersteren, — da ahnte ich nicht, daß bereits von Dir und meinem Bruder August schriftliche, eigenhändige Lebenszeichen für mich in Berlin eingetroffen seien; noch weniger ahnte ich, daß für Berlins Zukunft die Krisis einer Volksbewegung so ruhig, so unschuldig, so ereignislos vorübergehen würde. Die Gefahr einer Rebellion wurde zu einer komischen Farce durch — einen plötzlichen Regenguß. Die gewitterschwangenen, Tod und Verderben drohenden Wolken des hiesigen beschränkten politischen Himmels zerannen in eine verwaschene, unmarkige Masse, als der große, weltumspannende Himmel sich selbst in Wolken hüllte und alles zu Wasser werden ließ. Die vor wenigen Minuten noch Entsetzen einflößende, finstere Physiognomie Berlins

ward plötzlich sanft und ruhig — hatte sie vielleicht bloß eine Maske vorgenommen? Der Schauplatz weiterschütternder Heldentaten oder blutiger Metzereien, die sogenannten Zelte im Thiergarten waren zwar von Menschen dicht besetzt, man wogte auf und ab, man schrie, redete, lachte, rief bravo! und zischte — indessen war das alles weit davon entfernt, den Eindruck eines großartigen, gemeinsamen Widerstandes gegen die verweigerten Concessionen des Gouvernements zu machen. — Ist das des Pudels Kern? so sagten wir, und — hatten uns getäuscht. Das war nur ein Bildchen im kleinen Rahmen; wir gingen nach der Stadt, das Brandenburger Thor mit doppelter oder gar dreifacher Wache besetzt; auf dem Pariser Plätze einige Schwadronen Garde-Ulanen, ein Bataillon Infanterie; die Linden entlang zogen Cavalleriepiquets, es wurde wiederholt zum Einlegen der Lanzen commandirt, und unter furchtbarem Schreien zerstob die Menge, und flüchtete in die Häuser oder in Nebenstraßen. Mit Not kamen wir bis zum Breslauer Kaffeehause, mitten unter den Linden. Hier erfuhren wir, daß man vor einer halben Stunde auf der entgegengesetzten Seite der Linden den ersten Versuch „Berliner Barrikaden“ gemacht habe, es seien die Omnibusse umgeworfen und Steine aufgerissen worden.

Die Lanciere hatten inzwischen die Straßen rasch geräumt. Mir klingt noch der Ton der Signalthörner im Ohre, mit denen die Cavallerie zum Einhauen commandirt wurde. Die inneren Höfe des Schlosses sind mit bedeutenden Truppenmassen angefüllt, die Plätze vor ihm ebenfalls stark besetzt gewesen; von einer Mobilisierung der Artillerie habe ich indessen kein Wort vernommen. In dem Königs- viertel soll der „Krawall“ ebenfalls nicht unbedeutend gewesen sein. Über andere Stadttheile ist mir bis dato noch keine Notiz zugekommen. Zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Straßen wieder ruhig und nahmen den gewöhnlichen Typus des Berliner Treibens an. Wir konnten erst nach 10 Uhr die Linden wieder frei passieren, die einige Stunden lang durch Cavallerie total abgesperrt waren. Am Potsdamer Thore, Ende der Leipziger Straße, stießen wir ebenfalls auf ein Bataillon Infanterie, und rings war alles Ruhe und Friede. Die armen Kerle werden wohl nun die ganze Nacht alarmirt bleiben müssen. —

Ist die Emeute, kann man nun fragen, mit diesem Coup gänzlich vorüber? Ich zweifle sehr, die Volkswuth, namentlich die der Proletarier, der arbeitslosen oder schlechtgelöhnten ouvriers wird nun erst recht sich steigern. Man hat auf den Straßen heute Abend laut gerufen, man werde gewisse großartige Etablissements niedersengen, wenn man keine Arbeit schaffe. Also hier, wie in Paris, wie in Glasgow, London etc. der Kampf gegen den Hunger, in zweiter Instanz gegen die besitzenden Klasse, — in letzter gegen das Prinzip, das Privateigenthum, das Geld. Was kümmert diesen sogenannten Pöbel Preßfreiheit, was Jury, Repräsentativverfassung etc.? Brod! Das Leben wollen sie, keine papierne Freiheit. Freisein, das heißt frei sein von irgend einer Sache, giebt noch keinen Inhalt; es gilt einem höheren Preise, von hier droht der Gesellschaft eine totale Umgestaltung, — unsere Regierungen geben bagatelle Concessionen, bis die „violence“ der „force“ siegreich gegenüber, den Umsturz proclamirt. Dann fehlt das klare Wissen, nur wenige kennen das Ziel, wohin die Gesellschaft steuern muß, wenn sie sich selbst nicht schlachten will. Auch Frankreich ist noch nicht reif für den socialen Neubau, für die absolute Emancipation der Arbeit, die Garantin des Lebens, deren Basen zu finden und zu stützen die jetzige provisorische Regierung mit allen Kräften arbeitet. Mein Enthusiasmus für Frankreichs ruhmwürdige That, für die Maßregeln und „Akte“ der provisorischen Regierung ist grenzenlos; wäre es nur auch die Freude, der Triumph über das Gelingen, über die felsenfeste Consolidierung des neuen Systems! — allein hier kehrt das Schwert sich gegen sich selbst. Die Beschränkung der Macht des Geldes führt notwendigerweise zu einer gefährlichen Geldnoth in einer Zeit, wo das Geld factisch als einziges gültiges Tauschmittel, ja selbst noch als Werth anerkannt ist. Die Finanzklemme kann der Republik die Achillesferse sein, an welcher der Egoismus der Bourgeoisie ihr den tödtlichen Schwertstreich versetzt; ein großer Theil unserer Weltgeschichte wird auf den Börsen gemacht, die Courszettel sind das Barometer politischer Zustände geworden. Lies die Handelsberichte und Du fühlst die Zuckungen der Zeitbewegungen, — Doch, lieber Fritz, sag selber, hast Du die praktischen Versuche einer Arbeiterorganisation, einer Existenzgarantie, kurz die Realisierung socialistischer Theorien, wie sie jetzt in Frankreich experimentirt werden, wohl in der Zeit so nah geglaubt? — So hat mein Ahnen mich doch nicht betrogen;

und Louis, der exaltierte Eigenthumsverteidiger, dieser conservative Anhänger des ancien regime, was meint er jetzt zu dem, was ich ihm längst prophezeit? Wir wollen es auch so machen! Nur keinen bornierten Nationalismus. Dieses elende Schreien von Deutschlands Einheit wird jedem denkenden Menschen doch bald zum Überdruß. Ich wette, der Patriotismus von 1813 ist ein praeteritum geworden, Gott habe ihn selig. — wir bedürfen einer ganz anderen Begeisterung, als einer preußischen oder selbst deutschen.

Unverkennbar sind die Zeitverhältnisse nach allen Seiten hin difficult, ein ferneres Bestehen derselben mußte unvermeidlich zu einem totalen Bankrotte von neun Zehntel der Gesamtbevölkerung führen. Die Lösung dieses wichtigsten Zeitproblems, für die unsere Gouvernements und Staatsmänner bis jetzt fast nichts gethan haben, wogegen die Socialisten theoretisch und kritisch, deshalb aber auch nur mit zweifelhaftem Erfolge, thätig gewesen sind, ist durch die Pariser Revolution und deren nächste Consequenzen zur Lebensfrage für ganz Europa geworden, und so ist plötzlich ein neuer Gedanke in die Köpfe und Herzen von Millionen von Menschen eingedrungen, die bisher entweder ganz dem Indifferentismus ergeben waren oder doch lediglich in politischen Reformen das Heil der Zukunft suchten. Diese liberalen und unpraktischen Demokraten stehen nunmehr am Ende ihres Systems, dessen Wirklichkeit den alten, faulen Zustand der Gesellschaft nur idealisieren, nicht heilen kann. Dieses Moment der Geltendmachung radical-socialer Neubildungen im Schooße der menschlichen Gesellschaft halte ich für das bei weitem wichtigste der französischen Befreiung, deren erster, notwendiger Anfang freilich mit dem Sturze der Dynastie beginnen mußte. Allein mit diesem fait accompli war vorläufig nur der Boden gesäubert und die Möglichkeit eines neuen Prozesses gewonnen. Die Fraternité kann nur in der egalité eine dauernde Base finden; alle humanitarischen, philanthropischen Bemühungen, alle religiösen Bestrebungen mußten am Egoismus zu Schanden werden. Das Leben ist der Güter höchstes; die Existenz garantirt — und der Staat, die menschliche Gesellschaft hat eherner Grundlagen erhalten. Gleichwohl begrüße ich alle halbseitigen Reformbestrebungen, weil sie notwendigen Übergangsstufen entsprechen. Ein deutsches Parlament, eine deutsche Föderativrepublik kann unsere Brüder einer Staatenwiedergeburt zuführen, allein, will sie lediglich auf politischem Boden ihre abstrakte Freiheit erhalten, so wird sie an der naturgemäßen Macht der Verhältnisse zerschellen welche Merkantilismus, Industrie und Gewerwesen consequent mit sich führen müssen. Die hauts financiers, die Geldmänner sind auch jetzt in Frankreich noch faktisch im Besitze der Gewalt und Macht — und unsere deutschen Analoga werden eng mit ihnen verbündet bleiben; diesem Stamme hängt das gros der Bürger, die besitzende Klasse an. Noch ist nicht abzusehen, wie bei der fürchterlichen Begriffsverwirrung über Socialismus und die ihm verwandten Richtungen, bei der kolossalen Ignoranz seiner bereits zurückgelegten theoretischen Entwicklungen ein friedliches Ausgleichen der contrastirendsten Differenzen in Bälde herzustellen ist. Ich blicke mit Hochachtung, mit schwärmerischster Theilnahme auf die Anstrengungen der provisorischen Regierung in Paris, allein auch mit tiefem, ängstlich-beklemmenden Schmerzen nach der anderen Seite, von der nur Unheil kommen kann. Mein heißester Wunsch ist, daß Frankreichs Verwalter der neuen Idee einen glorreichen Sieg zum Frommen der Allgemeinheit bereiten mögen. Doch hiervon will ich rasch abbrechen, da eine erschöpfende Erörterung, eine vollständige Mittheilung meiner Wünsche, Befürchtungen und Ansichten Dich wieder zu dem unglücklichsten Menschen der Welt machen könnten, indem sie Dir in buntem Wirrwarr wenigstens zwanzig Bogen übersenden und ihre Lektüre zumuthen dürften.

Berlin ist jetzt, morgens 8 Uhr, ruhig. Das Zeughaus ist von zwei Bataillonen bewacht; man fürchtet heute Abend einen neuen Sturm, da man gestern Abend sogar vor dem Schlosse ausgerufen haben soll: „Nieder mit dem Könige und seiner ganzen Sippschaft, nieder mit dem Minister!“ Durch Einhausen der Kavallerie vor dem selben Schlosse sollen sieben Menschen stark verwundet worden sein. Baldigen, weiteren Mittheilungen von mir wirst Du entgegensehen; nur entschuldige die Eilfertigkeit des Briefes mit der Kürze der Zeit. Grüße, theurer Fritz, die Deinen alle und bewahre ein freundschaftliches Andenken

Deinem treuen, aufrichtigen Freunde

W. Gr.

Berlin, den 13. März 1848.



VEB (K) ALTMEISTER

Essenzenfabrik und Brennerei

Nordhausen am Harz

Postfach 46



VEB (K) Ratsbrand

Brennerei und Spirituosentabrik

Nordhausen

Motoren- und Pumpenfabrik

H. Winkler GmbH, Nordhausen (Harz)

Fabrik für

*Kühlanlagen, Kühlschränke, Kreislumpen
sowie kompl. Hauswasserversorgungsanlagen*

VEB Verkehrsbetriebe Nordhausen

*Straßenbahn - Omnibus
und Taxen unter Rufnummer 1627*

Taxeneinsatz Tag und Nacht

VEB (K) Nordholzwerk

Nordhausen

Ruf 290

VEB (K) Spezialfabrik für Brauerei- und Zucker- Fabrikeinrichtungen

Nordhausen

Freiherr-vom-Stein Straße 4

Ruf 1655

VEB Betonwerke

Heringen / Helme *Ruf 126*

Erzeugung: Sämtliche Betonwaren

Spezialerzeugnisse:

*Stahlbetondecken DIN 42133 - Gehwegplatten
Zaunsäulen - Stahlbetontreppen - Betonrohre
Betondachsteine*

**Kenner
trinken**

Nordquell
der

Biere

Nordhäuser Aktienbrauerei AG.

VEB (K) Schlachthof

Nordhausen am Harz

VEB (K) Sägewerk u. Holzverarbeitung Bleicherode Harz <i>Herstellung von Schnittholz und Rohmöbeln</i>	VEB Möbelbau Heringen/Helme <i>Herstellung turnierter Möbel</i> <i>Spezialität: Schlafzimmer</i> <i>Auslieferung erfolgt über DHZ Möbel</i>
VEB (K) Installation u. Wärmetechnik Nordhausen, Arnoldstr. 2 <i>Elektro-, Licht- und Krattanlagen Klempnerei, Klosett- und Badeanlagen</i>	VEB (K) Fleischwarenfabrik Nordhausen <i>Herstellung feinsten Fleisch- und Wurstwaren nach thüringer Art</i>
Godfrid Nadorff, Wäschefabrik Bleicherode Harz	<i>Verbandstoff-Fabrik</i> Dr. Gutzeit & Braun, Nordhausen <i>Iustus-Ionas-Straße 14, Telefon 355</i> <i>»Gloria«-Gipsbinden</i>
<i>Kornbranntwein-Brennerei und Likörfabrik</i> Georg Hügues - Nordhausen <i>Spezialität: Harzer Hexenbesen</i> <i>Ruf 101</i>	Franz Jühne <i>Obstpresserei und Kornbranntweimbrennerei</i> <i>Süßmoste, Branntweine u. Liköre in bester Qualität</i>
Th. Schulze & Co. <i>Kornbranntwein-, Weinbrennerei u. Likörfabrik</i> Nordhausen	August Schwarz <i>Dickmaisch-Kornbrennerei G m b H</i> Nordhausen/Harz
F. T. Feist <i>Brennerei und Likörfabrik</i> Nordhausen <i>Ruf Nr. 384 Marienweg 6/7</i>	<i>Liköre u. Branntweine in anerkannt guter Qualität</i> <i>Spezialität: „Höher rup“ Magenlikör, vollmundig, aromatisch, anregend</i> C. C. Knorr, Nordhausen (Harz) <i>Kornbrennerei - Likörfabrik</i>
Hirschfeld o. H. G. <i>Brennerei und Likörfabrik</i> Nordhausen <i>Ruf 430 Geseniusstraße 19a</i>	Nordhäuser Kältemaschinenfabrik Nordhausen, Erfurter Straße 12 Ruf 258 <i>Fabrik für Kühlanlagen und Kühlschränke</i>
Genossenschafts-Molkerei e. G. m. b. H. Nordhausen (Harz)	C. Schmalz, Nordhausen (Harz) <i>Freiherr-vom-Stein-Straße 54</i> <i>Sägewerk Werkzeugstiele</i>

K O N S U M

Genossenschaft Kreis Nordhausen e G m b H, Nordhausen Harz

Werden auch Sie Mitglied dieser großen Massenorganisation. Sie unterstützen damit den Kampf für Frieden und Einheit Deutschlands und den Aufbau des Sozialismus

VEB (K) Molkerei

Urbach

Julius Fischer, Maschinenfabrik
in Treuhand

Nordhausen

**VEB (K) Nordhäuser Brunnen-
und Pumpenbaubetrieb**

Nordhausen

Bahlmann & Co.
Schürzen- und Kleiderfabrik

Nordhausen am Harz

Gipsindustrie Bruno Steuerlein
Füll- und Farbstoffe für Papier
Farben- und Lack-Fabriken
Sondergipse für Bauzwecke

Nordhausen-Krimderode

Peter Noeken, Nordhausen (Harz)

Büro: Riemannstraße 12 Ruf 913

Bauunternehmung

Aus der Broschürenreihe

Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse

herausgegeben vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, sind noch folgende Hefte zum Preise von 0,40 DM im Sekretariat erhältlich:

Dr. Kurt Schneidler:

Aus der Welt der Bakterien

Heinz Heltzer:

Karl Marx als Historiker

Dr. Eva Lips:

Aus dem Leben der Ojibwa-Indianer

Alexander Abusch:

Nationalliteratur der Gegenwart

Albert Bergmann:

**Über die Aufgaben der Wissenschaft
und Technik in der Leichtindustrie**

Prof. Dr. J. Nicolle:

**Paul Langevin, der große französische
Physiker und Patriot (1872—1946)**

W. Oserow:

Das Schaffen Alexander Fadejews

Prof. Dr. Joachim Müller:

Marx und Heine

Prof. Dr. Victor Klemperer:

Der alte und der neue Humanismus

Prof. N. F. Dobrynin:

Erziehung zur Aufmerksamkeit

Franz Krieger

Baugeschäft / Kies und Steinbruchbetriebe

Nordhausen (Harz)

Ihre Kühlanlage oder Ihren Kühlschrank vom

VEB (K) Kältetechnik Niedersachswerfen (Südharz)



Haben Sie
schon einmal die
so beliebten und
leckeren



Hersa Knusperflocken
aus Weizen oder Gerste versucht?

Wenn nicht, dann verlangen Sie sie
noch heute in Ihrem Lebensmittelgeschäft

Alleinhersteller in der DDR

VEB (K) Kornflockenfabrik
Heringen Helme

Arbeit ist die Quelle aller Kultur

Unser Ziel:
Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahresplanes

Gottlieb Hausbrandt KG.
in Treuhandverwaltung

Nordhausen (Harz)
Kleider-, Schürzen- und Wäschefabrik

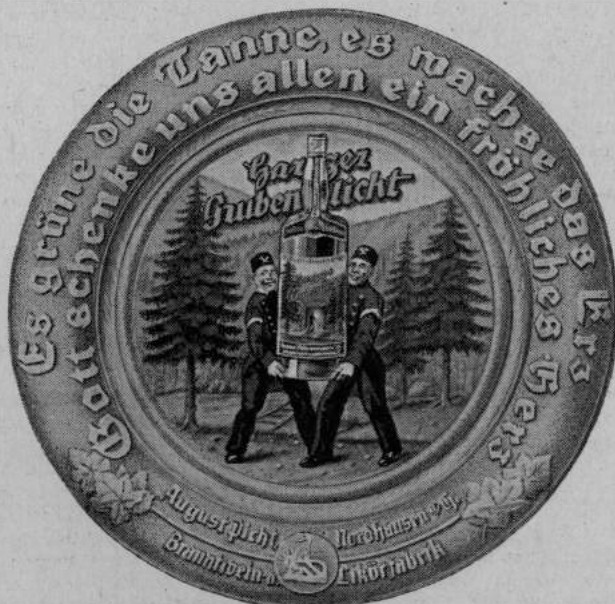


H. Th. Schulze

Kornbrennerei

Fruchtpresserei

Nordhausen am Harz



Das Hügelgräberfeld

auf dem Solberg bei Auleben

Von Friedel Losche, Auleben

Auleben war im Sommer 1953 das Ziel vieler Wandergruppen und Schulen. Diese Besuche galten einmal dem Dorfe selbst, von dessen malerischer Schönheit uns Herr Fr. Teichmüller, Nordhausen, im November-Heft des „Nordhäuser Roland“ erzählte. Aulebens schöne, alte Fachwerkhäuser zeugen von der Vielfalt seiner langen Geschichte, von der hier später einmal berichtet werden soll.

Fast jede dieser Wanderungen aber führte auf den Solberg, die Stätte vorgeschichtlicher Ausgrabungen, und im Roland-Heft September 1953 schilderte uns Herr R. H. Walther Müller, Nordhausen, die Wanderung der Fachgruppe Heimatgeschichte zum Hügelgräberfeld auf dem Solberg. Die Ergebnisse der derzeitigen Grabungen werden jetzt ausgewertet, und es wird nach der Auswertung an dieser Stelle ein fachkundiger Bericht darüber erscheinen. Bis dahin aber soll der Solberg nicht in Vergessenheit geraten, und so sei erst einmal in die Erinnerung zurückgerufen, was viele von Ihnen selbst draußen an den Gräbern hörten.

Vom Oktober 1952 bis zum September 1953 wurden auf dem Solberg bei Auleben von dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar zehn Hügelgräber ausgegraben. Diese Grabung hatte mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Herbst 1952 machten das überaus niederschlagsreiche Wetter und das frühe Einsetzen des Winters die genaue Beobachtung des Aufbaus der Hügel fast unmöglich. Außerdem waren fast alle Hügel bereits in früheren Zeiten durch Grabungen erforscht worden.

Vor ungefähr einhundert Jahren wurden die Hügel auf dem Solberg als vorgeschichtliche Begräbnisstätten erkannt, als die ehemalige Zuckerfabrik Aumühle den fruchtbaren Boden der Hügel zur Melioration ihrer Zuckerrübenfelder abfahren ließ. Dabei wurden wiederholt menschliche Gebeine, Keramik und Bronzesachen gefunden. Zunächst wurden diese Funde gesammelt, wenig später begannen dann die weiteren Ausgrabungen. Die umfangreichsten Grabungen wurden durchgeführt von Herrn Thümmel, Rudolstadt, mit zehn Hügeln, von Hermann Arnold mit seinem Freund Paul Oswald aus Nordhausen, die insgesamt 60 der 130 Hügel ausgruben, und von Direktor Jul. Schmidt vom Provinzial-Museum in Halle, der auch zehn Hügel durchsuchte. Hermann Arnold stellte in einem Bericht fest, daß mehrere Hügel bereits zum zweiten Male ausgegraben wurden. Alle diese Ausgrabungen erfolgten in der Zeit von 1880 bis 1903. Im Jahre 1920 legte eine Kommission schriftlich nieder, daß nur noch wenige Hügel des Solberges unverletzt wären. Man wandte sich dann der am Nordabhang des Solberges gelegenen Solwiese zu, die Professor Schulz, Halle, als das zum Gräberfeld gehörige Siedlungsgebiet ansah. Der größte Teil der damals gemachten Funde befindet sich heute in den Museen Nordhausen, Halle, Halberstadt und Rudolstadt. Diese Funde ließen eine zeitliche Datierung des Gräberfeldes auf dem Solberge zu. Es wurde 1939 zeitlich in die mittlere bis späte Bronzezeit angesetzt.

Die Grabung 1952/53 wurde unter Berücksichtigung der vielen bereits stattgefundenen Ausgrabungen in der Quadrantenmethode durchgeführt. Die Hügel wurden in vier Quadranten eingeteilt, die dann bis zum gewachsenen Boden abgetragen wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß von den zehn Hügeln nur einer noch ungestört war, während die Grabungsfunde bewiesen, daß die anderen neun bereits ausgegraben waren. Als nun aber, der Grabungsmethode entsprechend, der gesamte künstlich aufgeschüttete Boden abgetragen war, kamen unterhalb und seitlich der bisherigen bronzezeitlichen Grabungsstätten Funde aus der Jungsteinzeit heraus. Insgesamt wurden vier Hockerbestattungen von Erwachsenen, die Hockerbestattung eines Kindes, Skelettreste, die bereits in vorgeschichtlicher Zeit durch eine eingetiefte bronze-

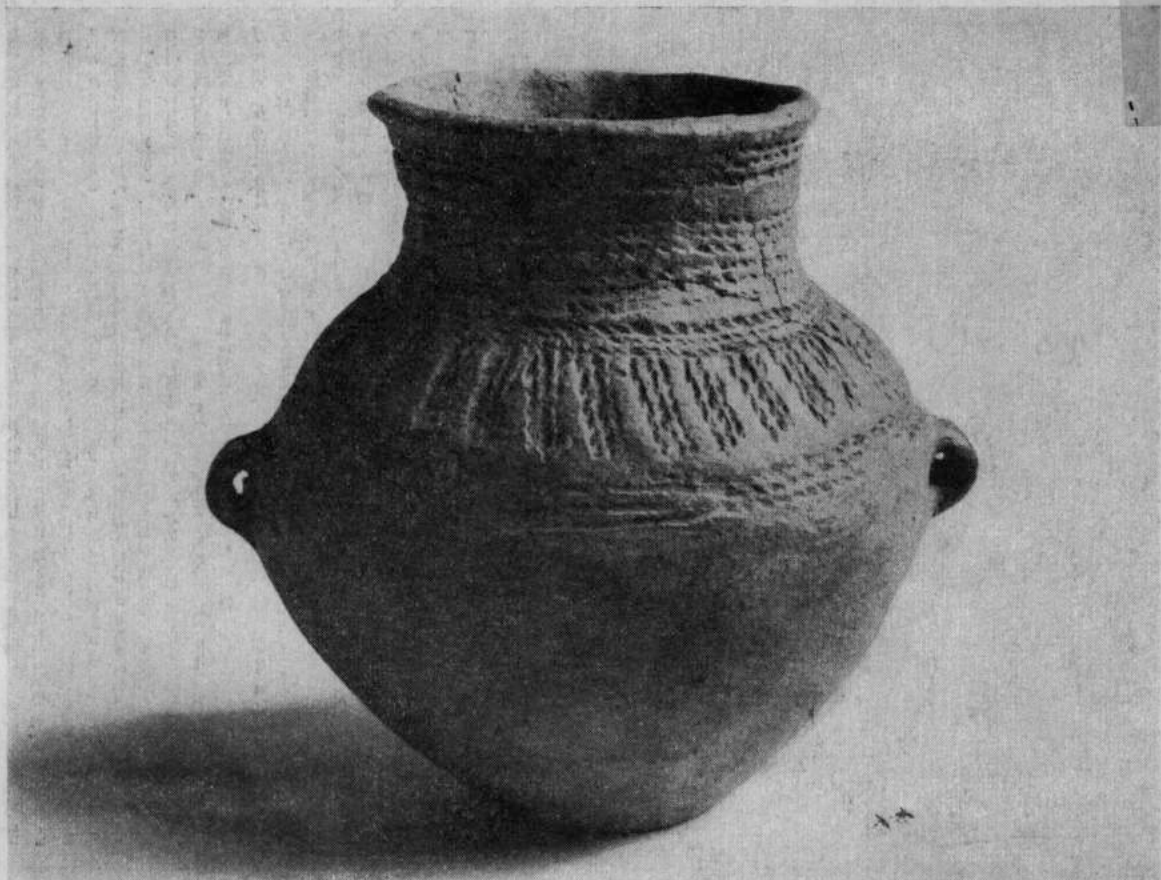
zeitliche Bestattung zerstört worden waren, Keramik, Steinbeile und Feuersteingegenstände gefunden. Die Funde sind der schnurkeramischen Kultur zuzuweisen; auf Grund der Formen und der Verzierungsweise der Keramik handelt es sich im wesentlichen um eine Spätstufe der Schnurkeramik. Diese wird nach den neuesten Ergebnissen der Vorgeschichtswissenschaft an das Ende der Jungsteinzeit verlegt, da eine typologische Unterteilung der Schnurkeramik bisher noch nicht erfolgte. Eine Hockerbestattung hatte neben schnurkeramischen Beigaben eine solche aus Kupfer, die als Schmuck getragen wurde. Dieser bisher größte Kupferbeigabefund in Thüringen besagt, daß dieses Metall damals bereits bekannt war. Dadurch ist ein erneuter Beweis erbracht, daß die Schnurkeramik endjungsteinzeitlich ist. Das Alter der Funde beträgt ungefähr dreieinhalbtausend Jahre.

Die letzte Grabung hat den Beweis erbracht, daß die Hügelgräber auf dem Solberg zum größten Teil wohl im bronzezeitlichen Horizont ausgegraben wurden, der jungsteinzeitliche Horizont aber bei den früheren Grabungen in seinem Umfang nicht erkannt wurde. Die Belegung des Solberges ist also schon für die Jungsteinzeit anzusetzen, und das Gräberfeld, das früher nur bronzezeitliche Funde erbrachte, kann demnach nicht als ausgegraben betrachtet werden. Weitere systematische Grabungen würden mit ihren Funden zur Klärung der zeitlichen Stellung der schnurkeramischen Kultur innerhalb der Jungsteinzeit und zur inneren Gliederung dieser Kultur beitragen.



Bei den Ausgrabungen auf dem Solberg

Federzeichnung von Fritz Teichmüller, Nordhausen



Amphore aus dem schnurkeramischen Grab vom Lindey bei Uthleben

Aufnahme: W. Steinmann, Nordhausen